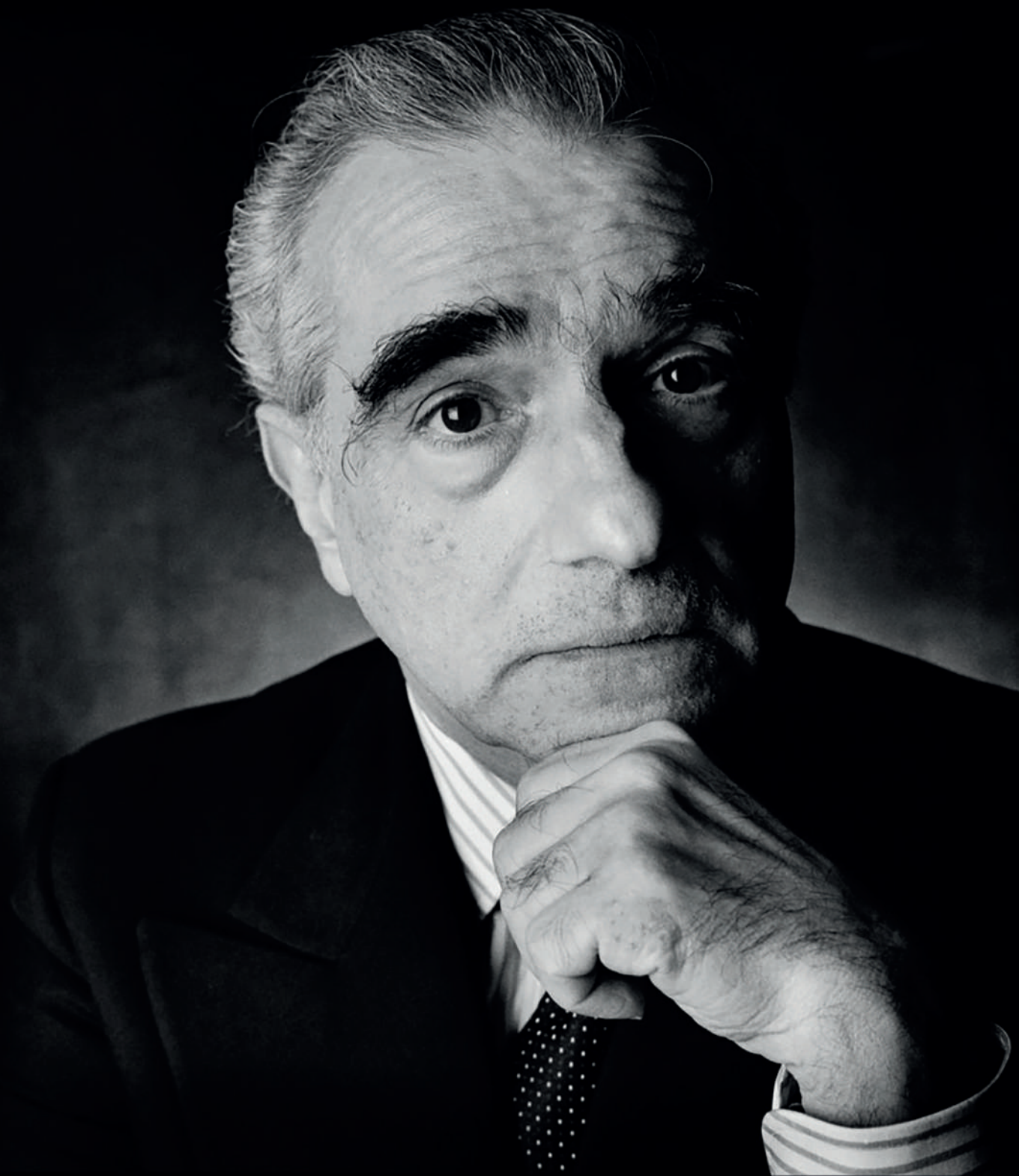


**MARTIN
SCORSESE
TELLING
STORIES**

OKT 26 – FEB 27



MARTIN SCORSESE TELLING STORIES

KINO IN DER PUMPE – KOMMUNALES KINO KIEL

12. OKTOBER 2026 – 8. FEBRUAR 2027

MEAN STREETS • TAXI DRIVER • NEW YORK, NEW YORK • RAGING BULL
THE KING OF COMEDY • GOODFELLAS • CAPE FEAR • THE AGE OF INNOCENCE
CASINO • SHUTTER ISLAND • THE WOLF OF WALL STREET

THE RED SHOES • THE SEARCHERS

MARTIN SCORSESE

Eckhard Pabst

Das filmische Werk Martin Scorseses (* 1942) scheint unlösbar verbunden mit der Stadt New York – genauer mit Little Italy, dem Quartier entlang der Mulberry Street in Downtown Manhattan. Jenes Viertel, das heute viel von seiner Ursprünglichkeit verloren hat, war noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts von der spezifischen Subkultur geprägt, in der sich süditalienische Einwanderer eingerichtet hatten, um sich nach traditioneller Lebensweise – der so genannten Via Vecchia – gegen die fremde amerikanische Kultur zu behaupten. Aus wirtschaftlicher Not zogen Martin Scorseses Eltern 1950 in diesen ärmlichen Bezirk mit seinen engen Mietshäusern und lichtlosen Hinterhöfen. Zwei Mächte besaßen hier die Hoheit, verlangten Unterwerfung und gewährten Frieden: die katholische Kirche und das organisierte Verbrechen. Eine raue Gegend, strengen Regeln unterworfen; Scorsese, damals acht Jahre alt, erlebte sie lange Zeit aus der Distanz als Beobachter durch das Fenster. Seit frühester Kindheit war er anfällig für Erkrankungen – er litt an Asthma, langwierige Krankenhausaufenthalte und Isolation in der elterlichen Wohnung waren die Folge.

Statt ihn auf die Straße zu lassen, nahmen Vater und Bruder ihn von früh auf mit ins Kino – gebilligt von der Mutter, solange keine von der Kirche verbotenen Filme angeschaut wurden. **DUEL IN THE SUN** (King Vidor, USA 1946) sei der erste Film gewesen, den er gesehen habe, so hat Scorsese immer wieder angegeben. Ein Film, dessen intensives Technicolor ihn so sehr überwältigte, dass er die Schlusssequenz nicht mehr

ansehen konnte. Einige Jahre später schaffte der Vater ein Fernsehgerät an, und fortan zogen die wöchentlich ausgestrahlten Werke des italienischen Neorealismus den filmbegeisterten Jungen in ihren Bann, der seine Eindrücke akribisch in Storyboards festhielt. Als Scorsese 1960 ein Studium an der New York University antrat, war seine bis dahin erworbene Filmbildung so umfassend, dass er von sämtlichen Klassikern die Schnittfolgen und Einstellungsgrößen im Kopf hatte.

Aus dieser Skizze der ersten Lebensjahre Scorseses entsteht ein motivisch-ästhetisches Feld, innerhalb dessen sich der Regisseur fortan bewegen sollte. Unverkennbar sein Faible für das italoamerikanische Milieu, das seine Filme bis in die frühen 90er Jahre beherrschen wird. Die Straßen New Yorks, insbesondere natürlich Manhattan, aber auch die Bronx und Brooklyn und immer wieder Little Italy – das sind die urbanen Zonen, in denen Scorseses Geschichten spielen. Seine Helden lavieren sich durch den modernen Dschungel, wo die unantastbaren Mitglieder der ehrenwerten Gesellschaft das Sagen haben, während daheim in den stickigen Wohnungen die Mütter den Ton angeben, keinen Widerspruch duldend.

Scorseses Schilderungen dieses Milieus atmen Authentizität, sie sprechen von der Lebensklugheit des hier Aufgewachsenen wie auch von den filmischen Lektionen, die ihm das europäische Kino mit seinem quasi-dokumentarischen Blick auf soziale Realitäten erteilte. Zu jener kinematografischen Handschrift aber, die uns heute in Martin Scorsese

TELLING STORIES

einen der bedeutendsten Regisseure der Filmgeschichte sehen lässt, erhebt sich sein realistischer Zugriff auf die Welt erst in der Verbindung mit der ins Mythischeweisenden Wucht des klassischen Hollywood-Kinos. Scorseses Lektüren von Vidor, Ford, Powell und Pressburger und immer wieder Hitchcock hinterlassen in seinen Filmen Signaturen der Künstlichkeit, der Zuspitzung und der Überhöhung: Scorsese spielt auf der Klaviatur der intensiven Farben, der schwindelerregenden Montagen und der kontrastiven Soundtracks – und jedes dieser Gewerke liegt oftmals über lange Phasen hinweg in den Händen einer Künstlerpersönlichkeit, die ihrerseits legendenhaften Ruf genießt: Michael Ballhaus, Thelma Schoonmaker, Robbie Robertson – Namen, die Scorseses Lieblingsdarstellern Robert De Niro oder Leonardo DiCaprio ebenbürtig sind.

Inhaltlich gesehen kreisen die meisten der Geschichten, die Scorsese uns erzählt, um einen Kern, der seinerseits etwas zu tun hat mit dem Erzählen einer Geschichte. Oder besser gesagt: mit dem (Er-)Finden jener Geschichte, auf der das eigene Sein gründet. Auch dieses Motiv mag zurückführen in die Jugendzeit in Little Italy – dorthin, wo die Heranwachsenden an den Straßenecken standen, untereinander ihren Platz in der Rangfolge aushandelnd. Scorsese selbst hat einmal gesagt, dass ihm als oftmals kränkelndem, körperlich unterlegenem Teenager nur eine Option blieb, seinen Status und damit das eigene Ich zu behaupten: durch das Erzählen einer möglichst aufsehenerregenden Geschichte. Diese im Erzähl-

akt demonstrierte Ich-Mächtigkeit zeichnet viele seiner Figuren aus – sie schreiben Tagebuch, sie kommentieren aus dem Off, sie sind die Autoren ihrer Autobiografie. Und sie ergreifen die Initiative, an den Wendepunkten ihres Lebens ihre Stimme zu erheben und einen neuen Ton anzuschlagen.

So aber, wie die Figur sich durch das Erzählen ihrer eigenen Geschichte hervorbringt, so erfinden sich Kulturen ihre Mythen, so behaupten Nationen die Grundfesten, auf denen sie stehen, und so vergewissert sich eine Gesellschaft ihrer selbst. Dass das Kino hier eine zentrale Rolle spielt, hat Scorsese von Anbeginn erkannt und verinnerlicht. Nicht von ungefähr spielen viele seiner Filme an Bruchstellen der insgesamt gesehen jungen US-amerikanischen Kultur. Hier geht es um den Kampf zwischen Einheimischen und Einwanderern, zwischen Gangstern und Bürgern, zwischen Gewerkschaften und Arbeitgebern; es geht um Pop und Jazz, um Christen und Juden, um Bildung, Herkunft, Arbeit, Recht, Gesetz und Schuld. In seinen Geschichten lässt Scorsese uns daran teilhaben, wie aus dem Zusammenprall des Widersprüchlichen eine neue Welt hervorgeht – eine Welt, unter deren heroisch strahlender Oberfläche die Spuren des Kampfes noch lange nicht verheilt sein werden.

Das Kino in der Pumpe präsentiert von Oktober 2026 bis Februar 2027 elf Spielfilme von Martin Scorsese. Ergänzt wird die Reihe von zwei Kinoklassikern, auf die Scorsese mit seinen Filmen – mehr oder minder explizit – Bezug nimmt.

Hot & Cold
HEROS

RESTAURANT

Italian SPECIALTIES

OUTGOING
ORDERS
CA. 6-9666

HEROES
384
INCHONETTE

RESTAURANT
NEXT DOOR

Dr Pepper

RESTAURANT



Montag, 12. Oktober 2026, 20:00 Uhr

MEAN STREETS

Martin Scorsese. USA 1973. 110 Min. OmU.

Mit Harvey Keitel, Robert De Niro, David Proval, Richard Romanus, Amy Robinson, David Carradine.

Das New Yorker Stadtviertel Little Italy, Anfang der 1970er Jahre. Hier lebt Charlie, junges Mitglied eines italienischen Gangsterclans. Er hadert mit seinem tief verinnerlichten katholischen Glauben – brav gesteht er betend seine Sünden, um im selben Moment trotzig zu behaupten, dass ihm die Kirche egal wäre. Seine Liebesbeziehung zu Teresa hängt er nicht an die große Glocke – er weiß nur zu gut, dass sein Onkel Giovanni, das Oberhaupt der Familie, diese Beziehung nicht gutheißt. Denn Giovanni hat andere Pläne: Das kleine, unauffällige italienische Restaurant, in dessen Hinterzimmer die Zentrale der Familie ist, soll bald gegen ein nobles Restaurant in einer besseren Gegend eingetauscht werden. Und Charlie soll es dann leiten. Bis dahin hat er sich als Schutzgeldeintreiber seine Sporen zu verdienen.

Doch so richtig erfolgreich ist Charlie nicht: Die betreffenden Pächter jammern ihm die Ohren voll, und ohnehin vertreibt sich Charlie viel lieber die Zeit in der Rotlicht-Spelunke, wo er allabendlich seinen besten Freund Johnny-Boy trifft. Dem steht das Wasser bis zum Hals – er hat Schulden über Schulden, und Michael, ein etwas glückloser Schmuggler und Kredithai, verliert langsam die Geduld: Bis morgen Abend will er sein Geld zurück. In einer Mischung

aus Hingabe und Autorität versucht Charlie, seinem Freund klar zu machen, dass der in großer Gefahr schwebt. Johnny ist das alles völlig egal...

Nach seiner Immatrikulation an der Universität wechselte Scorsese schnell ins Studienfach Film und konnte mit einigen Kurzfilmen auf sich aufmerksam machen. Beflügelt vom Zuspruch erarbeitete er ein Drehbuch, dessen Verfilmung in der ersten Fassung vollständig floppte und erst 1968 nach mehreren Überarbeitungen unter dem Titel **WHO'S THAT KNOCKING AT MY DOOR** sein Publikum fand. Scorsese konnte bei Roger Corman Fuß fassen und bekam Folgeaufträge für Regie und Schnitt. **MEAN STREETS** ist dann wieder ein eigen-initiiertes Herzensprojekt, das in dem Sinne als Fortsetzung von **WHO'S THAT KNOCKING** gesehen werden kann, als es vergleichbare Lebenswirklichkeiten in Little Italy thematisiert. Obgleich der Film – insbesondere durch viele dokumentarische Bilder von den Festumzügen am San-Gennaro-Fest – eine überaus authentische Anmutung des Milieus entfaltet, wurde er zum größten Teil in L.A. gedreht. Einzig die Außenaufnahmen entstanden in New York – und da er an den Reisekosten sparen musste, konnte Scorsese manche Figuren nur in Innenräumen zeigen, was gelegentlich zu seltsamen Sprüngen in der Handlung führt. **EP**



Dienstag, 27. Oktober 2026, 20:00 Uhr

TAXI DRIVER

Martin Scorsese. USA 1976. 114 Min. OF mit engl. UT. Buch: Paul Schrader.

Mit Robert De Niro, Jodie Foster, Harvey Keitel, Cybill Shepherd, Joe Spinell.

Travis Bickle kann nicht schlafen. Aus diesem Grund begibt sich der von Robert De Niro gespielte Vietnam-Veteran auf die Suche nach einem Job, den er auch in den Nachtstunden ausüben kann. Er beginnt als Taxifahrer zu arbeiten, kein einfacher Job im von Kriminalität und Drogen überlaufenen New York der Siebziger Jahre. Travis' Gedanken verdüstern sich zusehends, auch seine Verabredung mit Betsy, einer Wahlkampf-helferin für einen Präsidentschaftskandidaten, verläuft desaströs. Eines Tages setzen sich die minderjährige Prostituierte Iris und ihr Zuhälter Sport in Travis' Taxi, und er entscheidet sich, Iris zu befreien...

Martin Scorsese und Paul Schraders urbane Version des Rachefeldzugs von Ethan Edwards aus **THE SEARCHERS** (bei uns am 2. November im Programm) hat auch fünfzig Jahre nach Erscheinen nichts von seiner bedrückenden Intensität, psychologischen Komplexität und seinem scharfsinnigen Pessimismus verloren. Besonders die „You talkin' to me?“-Szene, in der Robert De Niro

einen imaginären Kontrahenten mit einer Waffe bedroht, ist fest ins Repertoire der endlos zitierten Hollywood-Filmszenen aufgenommen worden.

Scorsese bekam das Drehbuch von Brian de Palma zugesteckt (mit dem er schon bei **MEAN STREETS** zusammengearbeitet hatte). Inspiriert von düsteren Dostojewski-Lektüren war Scorsese sogleich fasziniert von der Travis-Figur – aber das für den Film notwendige Budget konnte er aktuell nicht aufbringen. Als die Produzenten allerdings den Rohschnitt von **MEAN STREETS** sahen, machten sie das Angebot, den Film zu finanzieren, wenn Robert DeNiro die männliche Hauptrolle übernehmen würde. Der Rest ist Filmgeschichte.

In einer besonders dramatischen Interpretation des Oscar-Wilde-Zitats „Life imitates art“ veranlasste **TAXI DRIVER** kurz nach Erscheinen den psychisch kranken John Hinckley zu einem Attentat auf Ronald Reagan – angeblich, um Jodie Foster zu beeindrucken...

DS



Sonntag, 8. November 2026, 19:00 Uhr

NEW YORK, NEW YORK

Martin Scorsese. USA 1977. 137 Min. OV.

Mit Robert De Niro, Liza Minelli, Lionel Stander, Mary Kay Place.

New York, in der Nacht vom 14. auf den 15. August 1945. Die Stadt, das ganze Land ist im Freudentaumel, der Zweite Weltkrieg ist beendet. Auf den Straßen fallen sich die Menschen in die Arme, und in einer eleganten Music Hall steigt eine gigantische Party; unter den Gästen der Heimkehrer Jimmy Doyle, der sich an die gerade noch allein an einem Tisch sitzende Truppenbetreuerin Francine heranmacht. Sie kann sich seiner hartnäckigen Avancen nicht erwehren, und die beiden werden schnell ein Paar. Und zumindest beruflich passen sie gut zusammen: Denn Jimmy ist begnadeter Saxophonist, Francine eine großartige Sängerin. Aus dem Stand werden sie gemeinsam engagiert; bald aber zeigt Jimmy seine allzu egoistische Seite: Er drängt sich mit seinen Soli in den Vordergrund und erträgt nicht, dass das Publikum vor allem Francine liebt. Lange hält das Paar die Spannungen nicht aus, und als Francine schwanger wird, scheint das Ende der Beziehung gekommen...

NEW YORK, NEW YORK ist Martin Scorseses Liebeserklärung an die 1940er Jahre. Dabei kann das Ergebnis nicht darüber hinweg täuschen, dass Scorseses Erinnerung an jene Zeit vornehmlich medial geprägt und bestimmt ist – natürlich ist die Produktion kein Historien-Film (hier fallen uns eher **THE AGE OF INNOCENCE** oder **GANGS OF NEW YORK** ein), und ebenso wenig scheinen die aus den Kampfhandlungen heimkehrenden Figuren eine prägende Erinnerung an das Kriegsgeschehen zu haben (wie etwa Travis aus **TAXI DRIVER**). **NEW YORK, NEW YORK** schwelgt in kinematografischer Künstlichkeit und feiert die glanzvolle Leichtigkeit der Big-Band-Unterhaltungsmusik. Wie im klassischen Hollywoodfilm der Studio-Ära bewältigt Scorsese opulente Massenszenen und grandiose Showeinlagen, zaubert mit Licht und gemalten Kulissen und lotet im Bemühen seiner Figuren, ihren eigenen Lebensweg zu finden, zwischen urkomischen und tieftraurigen Momenten eine gewaltige Fallhöhe aus. **EP**



Sonntag, 15. November 2026, 19:00 Uhr

RAGING BULL

Martin Scorsese. USA 1980. 129 Min. OV.

Mit Robert De Niro, Cathy Moriarty, Joe Pesci, Frank Vincent.

Die Bronx, 1941. Der italoamerikanische Boxer Jake LaMotta arbeitet verbissen an seinem sportlichen Erfolg. Sein Ziel: der Weltmeistertitel im Mittelgewicht. Hinter ihm steht sein Bruder Joey, der ihn managet und berät. In Jakes Welt gibt es nur die unmittelbare Auseinandersetzung, den direkten Schlagabtausch, Mann gegen Mann. Joey denkt taktischer und erkennt, dass der Mafiaboss Tommy Como, der hier im Viertel das Sagen hat, Jakes Karriere mit seinem Einfluss gehörigen Anschub geben könnte.

Der Haken dabei: Jake müsste sich dazu bereit erklären, einen gekauften Fight zu verlieren; dann würde Como, der im Hintergrund des Boxkampfgeschehens das Geschäft mit den Wetten kontrolliert, im Gegenzug dafür sorgen, dass Jake einen Titelfight bekommt. Widerwillig geht Jake diesen Deal ein, und bald darauf hat er den begehrten Titel. Aber der Erfolg bleibt nicht lange – notorisches Misstrauen gegen sein engstes Umfeld, unerträgliche Gewaltausbrüche und auch die andauernde Quälerei beim Einhalten des Körpergewichts lassen ihn nicht lange den Kurs auf der Gewinnerstraße halten...

Ein Titelgewinn, eine erfolgreiche Revanche, zumindest aber ein gefühlter Sieg, ein Held der Herzen: Das sind die Zutaten, mit denen im Kino Boxerdramen erzählt werden. Nicht so Scorsese. Sein tief in das italoamerikanische Milieu eintauchende Drama zeichnet das Porträt eines Mannes, dessen einziges Medium zur Verständigung Gewalt ist. Im Boxring ist das Trommelfeuer seiner Schläge und Hiebe statthaft, aber es endet nicht außerhalb der Seile.

Apropos Boxing: Selten sah man derlei Kampfgeschehen in vergleichbarer Intensität. Die gestochen scharfen Schwarz-Weiß-Bilder protokollieren die brutalen Erschütterungen der Körper und verfolgen die Flugbahnen von Blut und Schweiß in detailverliebter Genauigkeit, die das menschenunwürdige Wesen dieses Sports in der Vordergrund treten lässt.

Robert De Niro, der enthusiastisch für die Realisierung des Films kämpfte, fraß sich in Paris für die Schlussequenzen fett. Sein Method Acting wurde mit einem Oscar belohnt, ebenso wie die Montage von Thelma Schoonmaker. EP



Montag, 7. Dezember 2026, 20:00 Uhr

THE KING OF COMEDY

Martin Scorsese. USA 1982. 109 Min. OV.

Mit Robert De Niro, Jerry Lewis, Diahnne Abbott, Sandra Bernhard.

Rupert Pupkin hat es geschafft: In einem TV-Studio plaudert er mit den Größten aus dem Showbusiness – heute sitzt er zwischen Liza Minelli und dem Star-Entertainer, Comedian und Showmaster Jerry Langford. Ein Meeting auf Augenhöhe. Aber all das ist nur eine Fantasie, getragen von einer gehörigen Portion Realitätsverlust. Denn wir sind nicht in einem TV-Studio, sondern im dunklen Kellerzimmer der elterlichen Wohnung, in dem Rupert sich seinem großen Traum hingibt: Vor einer Fototapete mit einem applaudierenden Publikum übt er seine Witze, Jerry und Liza sind aus Pappe, und auf einem kleinen Kassettenrekorder nimmt er seine neuesten Gags auf. Denn Rupert hat einen Plan: Er wird zu Jerry Langfords Produktionsfirma gehen und ihn persönlich von der Qualität seiner Pointen überzeugen. Dort weist man ihn ab – aber kein Problem, dann fährt Rupert mit seiner Freundin eben zu Jerrys Landhaus, unangemeldet, versteht sich. Als auch dieser Move keinen Erfolg zeitigt, entschließt Rupert sich zum äußersten Schritt...

Es ist der vielleicht verzweifelte Versuch einer von Scorsese geschaffenen Figur, sich neu zu erfinden und gegen alle Widerstände den Weg einzuschlagen, der dem eigenen Selbstbild entspricht. Und mit Sicherheit ist es die komischste Variante dieser für Scorsese typischen Legendenbildung des Egos – was im Übrigen nicht im Widerspruch dazu steht, dass man diesen Film durchaus auch als Tragödie lesen kann. Denn was den Figuren – nicht nur Rupert, sondern auch den Frauen, die ihm zur Seite stehen – an würdelosen Momenten zugemutet wird, ist wirklich spektakulär. Ein ums andere Mal werden sie schmerzhaft auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt.

Gerade in diesen Momenten liegt der Antrieb des Komischen. Und es ist nicht zuletzt Robert De Niro, dessen unglaubliches Talent als Komiker hier den eindrucksvollen Höhepunkt seiner an Komödien nicht armen Karriere findet.

EP



Sonntag, 13. Dezember 2026, 19:00 Uhr

GOODFELLAS

Martin Scorsese. USA 1990. 146 Min. OV.

Mit Ray Liotta, Lorraine Bracco, Robert De Niro, Joe Pesci, Frank Vincent.

„As far back as I can remember, I always wanted to be a gangster.“ Mit diesem naiv daherkommenen Bekenntnis der Hauptfigur setzt ein breitgelagertes Sittengemälde des italoamerikanischen Mafia-Milieus ein, das dem romantischen Ideal des Gentleman-Gangsters von Anbeginn ein abstoßendes Bild ruchloser Gewalttäter gegenüberstellt. Aber damit sind wir schon mitten in der Filmhandlung, die ihren Anfang in den 1950er Jahren nimmt, als Henry Hill in Brooklyn aufwächst und bewundernd auf den hier herrschenden Mafia-Clan um Paulie Cicero blickt. Seine Bewunderung bleibt nicht unbemerkt: Man gibt dem Knaben erst kleine Jobs, dann größere, und als er die Feuertaufe besteht – er verpfeift niemanden, als er erwischt wird – gehört er dazu. Gemeinsam mit seinen mentorhaften Gangster-Freunden Jimmy Conway und Tommy DeVito führt er das Leben eines unantastbaren Mafiosos. Dabei dreht sich die Spirale der Gewalt, die von den dreien ausgeht, immer höher – so wandern sie auch mal ins Zuchthaus, und irgendwann ist es auch den

Oberhäuptern der ehrenwerten Familien zu bunt. Schließlich steuert Henrys rauschhaftes Leben einem jämmerlichen Ende entgegen.

Es gibt wohl kaum einen Mafia-Film, der so schonungslos die ganz und gar unehrenhafte Attitüde dieses Milieus offenlegt und dabei gleichzeitig doch so viele Kinomomente hervorbringt, in denen das abstoßende Wesen dieser Verbrecher in Kultszenen gegossen wird, die man immer wieder sehen möchte. Man denke nur an jenen Moment, in dem der junge Kellner namens Spider die Chuzpe hat, sich mit Tommy anzulegen. Von diesem ritualisierten Bösen geht eine eigentümliche Faszination aus, die freilich durch die geschliffene Form, die Scorsese ihm verleiht, noch gesteigert wird. Die fließenden Kamerabewegungen, der kontrastive Einsatz von zeitgenössischen Pop-Songs oder die pointierte Farbdramaturgie – all diese typischen Signaturen von Scorseses Filmen finden sich in **GOODFELLAS** meisterhaft verbunden. **EP**



Mittwoch, 16. Dezember 2026, 20:00 Uhr

CAPE FEAR

Martin Scorsese. USA 1991. 128 Min. OV. Musik: Bernard Herrmann, arr. Elmer Bernstein

Mit Robert De Niro, Nick Nolte, Jessica Lange, Juliette Lewis, Robert Mitchum, Gregory Peck, Martin Balsam.

Anwalt Sam Bowden führt mit seiner Ehefrau Leigh und der 15-jährigen Tochter Danielle ein ruhiges Familienleben in einer Kleinstadt in Florida. Doch die Tage der Ruhe sind gezählt – denn Max Cady wird aus dem Gefängnis entlassen. Vor 14 Jahren landete er wegen einer brutalen Vergewaltigung hinter Gittern. Cady nutzte die lange Zeit, um sich juristisch fortzubilden. So fand er beim Studium der Prozessakten heraus, dass Sam, sein damaliger Pflichtverteidiger, ein Gutachten unterschlug. So stellte Sam damals sicher, dass Cady seiner Strafe nicht durch einen juristischen Winkelzug entgeht. Jetzt lauert Cady seinem damaligen Verteidiger auf und macht ihm deutlich, dass er Rache nehmen will. Und er spielt ein perfides Spiel: Er weist die Behörden auf Sams Verfahrensverstoß hin, er sät Misstrauen in dessen Ehe, er nähert sich übergriffig der verwirrten Tochter – und natürlich schreckt er auch vor Gewalt nicht zurück...

Die Initiative, ein Remake des Originalfilms von 1962 zu drehen, ging von Steven Spielberg aus; dem erschien der Stoff dann allerdings zu brutal, und so tauschte er die Regie mit Martin Scorsese, der ihm im Gegenzug **SCHINDLER'S LIST** über-

ließ. Spielberg agierte im Hintergrund weiter als Produzent, wollte aber in den Credits ungenannt bleiben, um beim Publikum nicht die Erwartung zu schüren, hier ginge es um eine im Endeffekt versöhnliche Familiengeschichte. In der Tat scherzte er später, dass er das Einspielergebnis schrumpfen sah, als er Scorseses Drehbuchänderungen las; dem nämlich war das familiäre Idyll zu harmonisch. Und so entwarf er das Bild einer Familie, die nur vordergründig zufrieden und glücklich ist – unter der Oberfläche gärt es gewaltig. Gleichwohl wurde **CAPE FEAR** Scorseses bis dahin kommerziell erfolgreichster Film. Nicht zuletzt wegen der grandiosen Darstellerriege, in der auch die beiden Hauptdarsteller des Originals Gastauftritte bekamen. Robert De Niro ließ sich für diese siebente Zusammenarbeit mit Scorsese seine Zähne kaputtfeilen (um sie anschließend wieder durch medizinische Eingriffe aufbauen zu lassen) – Method Acting in der Extremstufe.

In seiner Wertschätzung für Filmgeschichte setzte sich Scorsese dafür ein, dass die Musik des Originals von Bernard Herrmann genutzt wurde – neu eingespielt von Filmmusik-Altmeister Elmer Bernstein. **EP**



Dienstag, 12. Januar 2027, 19:00 Uhr

THE AGE OF INNOCENCE

Martin Scorsese. USA 1993. 140 Min. OV.

Mit Daniel Day-Lewis, Winona Ryder, Michelle Pfeiffer, Geraldine Chaplin.

New York City in den 1870er-Jahren: Der Bürgerkrieg ist vorbei, das sogenannte Gilded Age beginnt, geprägt von einem ökonomischen und kulturellen Aufschwung. Newland Archer, ein erfolgreicher Anwalt aus gutem Hause (gespielt von Daniel Day-Lewis), ist verlobt mit der hübschen, aber etwas biedereren May Welland (Winona Ryder). Alles scheint auf eine geregelte Häuslichkeit zuzusteuern, als eines Tages Mays Cousine Ellen in Newlands Leben tritt. Ellen hat sich aufsehenerregend von ihrem gewalttätigen Ehemann, einem polnischen Grafen, getrennt, was sie in der konservativen New Yorker Oberklasse zur persona non grata gemacht hat. Newland und Ellen verlieben sich leidenschaftlich ineinander, doch Newland zweifelt, ob er wirklich Stellung und Ruf für die Liebe riskieren soll...

Martin Scorsese wird häufig auf seine Beschäftigung mit der organisierten Kriminalität und dem Gangstertum reduziert, doch **ZEIT DER UNSCHULD** (eine Verfilmung des gleichnamigen Ro-

mans von Edith Wharton) beweist, dass Scorseses Virtuosität sich gleichermaßen in anderen Genres Bahn bricht. Vielleicht lässt sich sogar sagen, dass die Welt der New Yorker High Society nicht weniger von einem unausgesprochenen Kodex beherrscht wird als die Mafia in **THE IRISHMAN** oder **GOODFELLAS** – mit ähnlichen brutalen Folgen für das Individuum, das sich dem Code nicht unterordnen möchte...

Besondere Wirkung entfaltet dieser grausame Mechanismus vor dem Hintergrund traumhaft schöner Bildgestaltungen: Für die bis ins kleinste Detail akkurat ausgestatteten Räume zeichnete Dante Ferretti verantwortlich (dem deutschen Publikum vielleicht am ehesten bekannt durch seine Arbeit an **DER NAME DER ROSE**), der seither die meisten Scorsese-Film ausstattet (inklusive des kommenden). Die erlesene Kameraführung besorgte Michael Ballhaus, der schon seit 1985 zum festen Stamm in Scorseses Team zählte. **DS**



Sonntag, 17. Januar 2027, 19:00 Uhr

CASINO

Martin Scorsese. USA 1995. 178 Min. OV.

Mit Robert De Niro, Sharon Stone, Joe Pesci, James Woods, Don Rickles.

Die Mafia von Chicago schickt den legendären Glücksspieler Sam Rothstein (Robert De Niro), genannt Ace, nach Las Vegas, um die Leitung eines Casinos zu übernehmen. Rothstein beweist sein Talent hinter den Kulissen der Glücksspielindustrie und macht das *Tangiers Casino* schnell zur ersten Adresse der Stadt, unterstützt durch seinen Freund Nicky Santoro (Joe Pesci in einer seiner Paraderollen als menschliches Pulverfass), der für die Sicherheit des Casinos zuständig ist und auch vor brutaler Gewalt nicht zurückschreckt. Ace verliebt sich in die Hochstaplerin Ginger (Sharon Stone) und heiratet sie, doch Ginger ist immer noch mit ihrem ehemaligen Zuhälter (James Woods) verbandelt. Als dem *Tangiers* die Glücksspiellizenz entzogen werden soll, spitzt sich die Lage zu...

CASINO blieb für fast fünfundzwanzig Jahre (bis zu **THE IRISHMAN**) die letzte Zusammenarbeit des legendären Trios Martin Scorsese – Robert De Niro – Joe Pesci, die bereits in **GOODFELLAS** und **RAGING BULL** einen intensiven Blick in

die Untiefen und Abgründe der amerikanischen Männlichkeit geworfen hatte. Doch in **CASINO** gehen die drei noch weiter, verschwunden ist die Kameradschaft aus **GOODFELLAS**, und auch vom (zumindest vorübergehenden) sportlichen Erfolg aus **RAGING BULL** ist nichts mehr zu spüren. In Las Vegas, dieser stadtgewordenen Verkörperung eines Raubtierkapitalismus, der sich ohne Widerstand in der einst von Ehrenkodizes geprägten Welt der italoamerikanischen Mafia Bahn bricht, gelten die althergebrachten Regeln nicht mehr – jeder kämpft für sich allein. Vor der Kamera brillieren zusätzlich zu Pesci und De Niro auch James Woods (gangsterfilmerprobt durch seine Rolle als Max in Sergio Leones **ES WAR EINMAL IN AMERIKA**), die amerikanische Comedy-Legende Don Rickles (dem dann in **THE IRISHMAN** ein posthumes Denkmal gesetzt wurde) und Sharon Stone als Ginger, die so gerne aus ihrem Leben ausbrechen würde und doch keine Möglichkeit außer Drogen und Alkohol sieht, um sich aus der brutalen Männerwelt der Casinos zu befreien. **DS**



Mittwoch, 27. Januar 2027, 20:00 Uhr

SHUTTER ISLAND

Martin Scorsese. USA 2010. 138 Min. OmU.

Mit Leonardo DiCaprio, Mark Ruffalo, Ben Kingsley, Max von Sydow.

Im Jahr 1954 meldet sich der US-Marshall Teddy Daniels zu einem gefährlichen Spezialauftrag: Gemeinsam mit seinem neuen Kollegen Chuck Aule soll er das mysteriöse Verschwinden einer gewissen Rachel Solando untersuchen, die auf der Insel *Shutter Island* interniert war – einer Gefängniseinrichtung für psychisch gestörte Schwerverbrecher. Bald schöpft er einen schwerwiegenden Verdacht: dass hier auf der abgeschiedenen Felseninsel in dem von Dr. Cawley geleiteten Ashcliff Hospital grausame Experimente an Menschen durchgeführt werden – möglicherweise sogar als streng geheime Weiterführung medizinischer Versuche, die die Nationalsozialisten in den Konzentrationslagern an ihren Opfern vornahmen. Und während Teddy Hinweise darauf findet, dass es auf der Insel offenbar noch einen zusätzlichen Patienten gibt, der nicht in der offiziellen Kartei geführt wird, quälen ihn zunehmend Erinnerungen an seine verstorbene Frau und seine Erlebnisse aus dem Zweiten Weltkrieg, als er an der Befreiung des Lagers Dachau beteiligt war...

Im Kreise der Figuren, die Martin Scorsese in seinen Filmen mit der Mission betraut, das eigene

Ich zu finden, hat Teddy Daniels mit Sicherheit am meisten zu kämpfen – sieht er sich doch zunehmend in einem Netz düster heraufdrängender Traumata und trügerischer Erkenntnisse über seine aktuellen Ermittlungen verstrickt. Scorseses Vorliebe für filmgeschichtliche Referenzen führt ihn diesmal an den Beginn des psychoanalytisch beeinflussten Kinos – **DR. CALIGARI** entrichtet unübersehbar seine Grüße an einen Film, in dem es vor Künstlichkeit und selbstreferenziellen Kabinettstückchen nur so wimmelt. Am Ende hat sich Teddys Tour de Force durch derart viele Erzähl- und Wahrnehmungsebenen gewunden, dass die legendäre Schlusssequenz kaum eindeutig aufzulösen ist.

Trotz alledem – oder vielleicht auch gerade deswegen – zählt **SHUTTER ISLAND** zu jenen Filmfolgen des Meisters, die auch breitere Massen ins Kino lockten. Hierzulande mag sich das Publikum besonders darüber gefreut (oder gewundert) haben, dass auf dem Filmplakat der Leuchtturm von Warnemünde abgebildet ist – dies war aber offenbar bloß eine Entscheidung der Grafikabteilung, die keine Verbindung zur Filmhandlung zulässt. **EP**



Montag, 8. Februar 2027, 19:00 Uhr

THE WOLF OF WALL STREET

Martin Scorsese. USA 2013. 180 Min. OmU.

Mit Leonardo DiCaprio, Jonah Hill, Margot Robbie, Matthew McConaughey, Rob Reiner.

Aufstieg und Fall eines Börsenmaklers: Mitte der 1980er Jahre beginnt Jordan Belfort seine Karriere als kleine Nummer in der Telefon-Akquiseabteilung beim angesehenen Bankhaus Rothschild. Und hier lernt er die wichtigste Lektion: Immer geht es nur um den eigenen Profit, niemals um das Wohl der Anleger. Dieses Wissen hilft ihm, als er – mittlerweile Inhaber einer Lizenz zum Börsenhandel – nach einem Börsencrash entlassen wird und mangels prestigeträchtiger Angebote in einem winzigen Unternehmen anheuert, wo man mit Papieren im wenig regulierten Markt der so genannten Penny-Stocks handelt. Sein Talent, ahnungslosen Kleininvestoren riesige Summen aus der Tasche zu ziehen und dafür gehörige Provisionen einzustreichen, macht ihn schnell zu einem wohlhabenden Mann – Freunde und immer mehr gierige Mitarbeiter scharen sich um ihn, die es ihm gleichtun wollen. So setzt seine neu gegründete Firma Stratton Oakmont zu einem ungeahnten Höhenflug an, den in der testosterongeschwängerten Euphorie auch Ermittlungen des

FBI zunächst nicht aufhalten können. Denn ganz legal geht es bei Stratton Oakmont nicht zu; und dann sind da die erheblichen Drogenprobleme, die Jordan und seine Mitstreiter immer wieder in haarsträubende Situationen bringen. Irgendwann setzt das labile Firmengebilde zum Sturzflug an...

Nach einer wahren Geschichte: **THE WOLF OF WALL STREET** basiert auf der Autobiografie des Börsenmaklers Jordan Belfort, der es in der Tat zu einem Millionenvermögen brachte und der – diverser Vergehen überführt – zu Gefängnis und Rückzahlungen an die Geschädigten verurteilt wurde. Martin Scorsese fand in diesem Sujet einen dankbaren Stoff zur bissigen, gänzlich unromantischen Analyse des amerikanischen Traums, nach dem es jedermann zum Millionär bringen kann. In diesem toxischen Kosmos gibt es nur Haie, die (buchstäblich) die kleineren Fische auffressen und sich am Ende, allen rituellen Beteuerungen ewiger Freundschaft zum Trotz, gegenseitig verraten.

EP

SPURENSUCHE MAR

David Schepers

Martin Scorsese ist ein Wanderer zwischen den kinematografischen Welten. Viele von seinen besten Filmen beschäftigen sich mit vielfältigen Aspekten der amerikanischen Geschichte (und nicht zuletzt der amerikanischen Mythenbildung), und der Einfluss der Großmeister des Hollywood-Studiosystems lässt sich in beinahe allen großen Scorsese-Titeln spüren.

Und doch gibt es auch einen Teil von Scorsese, der dem internationalen und insbesondere dem europäischen Kino verhaftet ist. Er selbst erzählt gerne die Anekdote, wie er als asthmatischer Junge im Little Italy der 40er-Jahre auf einem winzigen Fernseher die neorealistischen Großstaten von Roberto Rossellini, Vittorio De Sica oder Luchino Visconti gesehen hat. Diese Filmemacher werden Scorsese im Laufe seiner Karriere nicht mehr loslassen. Wie bei so vielen der jungen Regisseure, die Anfang der Sechziger Jahre ihre Karrieren beginnen (man denke nur an die Vertreter der französischen Nouvelle Vague), sind viele von Scorseses Filme eine Art Auseinandersetzung mit den kinematografi-

schen und historischen Vorvätern des Kinos: von Parallelen wie der Reinkarnation der von John Wayne in *THE SEARCHERS* verkörperten Figur des Ethan Edwards in Robert De Niros titelgebendem *TAXI DRIVER* Travis Bickle, den Gemeinsamkeiten von Federico Fellinis *DIE MÜSSIGGÄNGER* mit den Freunden aus *MEAN STREETS* bis zu subtileren Annäherungen wie der stilistischen Verbeugungen vor Viscontis di-Lampedusa-Verfilmung *DER LEOPARD* in *THE AGE OF INNOCENCE*.

Auch auf persönlicher Ebene ist Martin Scorsese sehr um das globale Filmerbe bemüht: Seine Film Foundation, die er Anfang der Neunziger Jahre mit so illustren Kollegen wie Clint Eastwood, Francis Ford Coppola oder George Lucas ins Leben rief, hat es sich zur Aufgabe gemacht, in Vergessenheit geratene Klassiker der Filmgeschichte zu restaurieren und teilweise nach Jahrzehnten überhaupt erst wieder der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Schon so mancher Filmemacher fand durch Scorseses Arbeit wieder den Weg in das Pantheon der filminteressierten Öffentlichkeit.

TIN SCORSESE

Das Paradebeispiel sind wohl die beiden Archers (nach ihrer gleichnamigen Produktionsfirma) Michael Powell & Emeric Pressburger, deren **THE RED SHOES** nicht nur immer wieder in Scorseses Filmografie zitiert oder gar adaptiert wird, sondern auch für den Regisseur selber zu einer Art Leitstern wurde: Kunst nicht als Beruf oder Berufung, sondern als existentieller Bestandteil und Zweck des eigenen Lebens. So ähnlich formulierte Scorsese auch seine Entscheidung, **THE IRISHMAN** für einen großen Streaminganbieter zu drehen, der nicht dafür bekannt ist, übermäßig kinofreundlich zu arbeiten: „It had to be done“.

Wir zeigen mit John Fords **THE SEARCHERS** einen der großen Klassiker des Western und ein eindrucksvolles Stück amerikanischer Selbstbetrachtung, und mit **THE RED SHOES** von Michael Powell & Emeric Pressburger einen der besten britischen Filme aller Zeiten, um sowohl dem Amerikaner als auch dem Europäer Scorsese gerecht zu werden.





Donnerstag, 12. November 2026, 20:00 Uhr

THE RED SHOES

Michael Powell & Emeric Pressburger. UK 1948. 134 Min. OV.

Mit Moira Shearer, Anton Walbrook, Marius Goring.

Als die junge aufstrebende Tänzerin Vicky Page und der ebenfalls hochtalentierte Komponist Julian Craster in die Kompanie des legendären Ballett-Impresarios Boris Lermontov aufgenommen werden, scheinen sich ihre Träume zu verwirklichen – großer Publikumserfolg und künstlerische Erfüllung. Gemeinsam wagt sich das Ballett an eine Tanzfassung von Hans Christian Andersens Märchen *Die roten Schuhe*, in dem es um ein Mädchen geht, das verzauberte rote Schuhe anzieht und nicht mehr aufhören kann zu tanzen, bis es schließlich dem Untergang geweiht ist. Ein kräftezehrendes Mammutprojekt, das nicht nur für künstlerische Inspiration sorgt – denn langsam, aber sicher scheint auch Vickys Leben immer mehr Parallelen zu Andersens Märchen aufzuweisen...

Michael Powell und Emeric Pressburger haben der Filmgeschichte ihren unnachahmlichen Stempel aufgedrückt: Wer könnte je den im wahrsten

Sinne des Wortes himmlischen Gerichtsprozess aus **IRRTUM IM JENSEITS**, das Wiedersehen unter anderen Vorzeichen der beiden Hauptfiguren in **LEBEN UND STERBEN DES COLONEL BLIMP** oder eben die wahnwitzige Ballett-Sequenz aus **DIE ROTEN SCHUHE** vergessen?

Martin Scorsese jedenfalls nicht – und so bezeichnete er **DIE ROTEN SCHUHE** als den wohl schönsten Farbfilm (neben Jean Renoirs nicht minder unvergesslichen **THE RIVER**), der je gedreht wurde. Die Geschichte um die mindestens zweitberühmtesten roten Schuhe der Kinogeschichte dreht sich um Obsession und den Gegensatz zwischen künstlerisch-beruflicher Erfüllung und privatem Glück.

Und auch ein persönlicher Bezug besteht: So heiratete Scorseses kongeniale Schnittmeisterin Thelma Schoonmaker 1984 Michael Powell – nachdem der Regisseur die beiden einander vorgestellt hatte.

DS



Montag, 2. November 2026, 20:15 Uhr

THE SEARCHERS

John Ford. USA 1956. 119 Min. OV.

Mit John Wayne, Natalie Wood, Ward Bond, Vera Miles, Jeffrey Hunter.

Der Südstaaten-Soldat Ethan Edwards kehrt nach acht Jahren der Abwesenheit hochdekoriert und reich zurück zur Farm seiner Familie. Kurz darauf wird die Rinderfarm seines Nachbarn von einer Gruppe Comanchen überfallen, und Ethan eilt ihm zur Hilfe. Schnell stellt sich jedoch heraus, dass der vermeintliche Angriff auf die Rinderfarm lediglich ein Ablenkungsmanöver war und die Comanchen die fehlende Bewachung der Edwards-Farm genutzt haben, um Ethans Bruder und seine Frau zu massakrieren und ihre beiden Töchter Lucy und Debbie zu entführen. Gemeinsam mit Lucys Verlobtem und Debbies Adoptivbruder macht sich Ethan auf die Suche...

Die Beschäftigung mit **THE SEARCHERS** zieht sich wie ein roter Faden durch das Werk von Martin Scorsese – in **WHO'S THAT KNOCKING AT MY DOOR** setzt Harvey Keitel einer Frau die Vorzüge des Films auseinander, dann besuchen die Figuren in **MEAN STREETS** eine Vorführung des Klassikers, und am Ende von **THE IRISHMAN** wird ganz direkt Bezug auf den legendären Schluss des Films genommen. **THE SEARCHERS** ist nicht nur für Scorsese (und seinen Kollegen Paul Schrader, der die

Drehbücher für einige seiner besten Filme schrieb), sondern für die gesamte Generation von New-Hollywood-Filmmachern zu einer Art Matrix geworden.

Am deutlichsten wird diese Auseinandersetzung mit dem großen Leuchtstern in **TAXI DRIVER**, dessen (vermeintlicher) Held Travis Bickle eindeutig an John Waynes Ethan Edwards angelehnt ist. Beide Figuren sind Veteranen, vom Hass zerfressen und versuchen verzweifelt, einen Weg aus einem Leben der Gewalt zurück in die Zivilisation zu finden.

Ford und Scorsese eint das große Projekt, in ihrem filmischen Werk die amerikanische Geschichtsschreibung nachzuvollziehen und umzudeuten. **THE SEARCHERS** ist nicht nur ein Wendepunkt in der Geschichte des Westerns, er stellt auch einen radikalen Bruch mit Fords eigenem Schaffen dar, hinterfragt der Film doch nicht zuletzt die Darstellung der amerikanischen Ureinwohner im herkömmlichen US-Western. Was bleibt, ist ein Meilenstein des Hollywood-Kinos, der auch 70 Jahre nach Erscheinen immer noch eine vielschichtige und komplexe Auseinandersetzung mit den ureigenen Amerikamythen darstellt.

DS

MARTIN SCORSESE • TELLING STORIES

FILMREIHE IM KINO IN DER PUMPE, KIEL

MEAN STREETS
TAXI DRIVER
THE SEARCHERS
NEW YORK, NEW YORK
THE RED SHOES
RAGING BULL
THE KING OF COMEDY
GOODFELLAS
CAPE FEAR
THE AGE OF INNOCENCE
CASINO
SHUTTER ISLAND
THE WOLF OF WALL STREET

Mo 12. Okt 2026, 20:00 Uhr
Di 27. Okt 2026, 20:00 Uhr
Mo 2. Nov 2026, 20:15 Uhr
So 8. Nov 2026, 19:00 Uhr
Do 12. Nov 2026, 20:00 Uhr
So 15. Nov 2026, 19:00 Uhr
Mo 7. Dez 2026, 20:00 Uhr
So 13. Dez 2026, 19:00 Uhr
Mi 16. Dez 2026, 20:00 Uhr
Di 12. Jan 2027, 19:00 Uhr
So 17. Jan 2027, 19:00 Uhr
Mi 27. Jan 2027, 20:00 Uhr
Mo 8. Feb 2027, 19:00 Uhr

Eintritt: € 9,00

Veranstalter: Kino in der Pumpe – Kommunales Kino Kiel

Texte: Eckhard Pabst (EP), David Schepers (DS)

Recherche Filmrechte und Kopien: David Schepers

Gestaltung: Eckhard Pabst **Plakatgrafik:** Jona Hecht

Dieses Programmheft wurde ohne Verwendung von KI erstellt.

Kino in der Pumpe – Kommunales Kino Kiel • Haßstraße 22 • 24103 Kiel
0431 200 76 50 • kino@diepumpe.de • www.diepumpe.de





KINO
IN DER PUMPE

pumpe

GEFÖRDERT VON

Kiel.
Kiel

Sailing. City.